Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Morgen-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 20 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Abend-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 40 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 1 ℳ. Familiennachrichten und Anzeigen verlorener Gegenstände (6gespalten) 20 ₰. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

№ 391. **Freitag** den 20. November 1891. **85. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die Auslosung Leipziger Stadtschuldscheine betr.

Die Auslosung von 13 500 ℳ Capital der Anleihe vom 2. Januar 1865 (Theateranleihe), von 42 900 ℳ Capital der Anleihe vom 4. September 1876 und von 48 700 ℳ Capital der Anleihe vom 15. Mai 1884 soll
den 27. dieses Monats
Vormittags 10 Uhr im Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 13, öffentlich erfolgen.

Leipzig, am 18. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. C. Schulze.

Bekanntmachung.

Die nächste Neujahrsmesse beginnt mit dem 2. Januar 1892 und endigt mit dem 15. Januar 1892.

Eine sogenannte Vorwoche, d. h. eine Frist zum Auspacken der Waaren und zur Eröffnung der Meßlocale vor Beginn der eigentlichen Messe, hat die Neujahrsmesse nicht.

Jede frühere Eröffnung, sowie jedes längere Offenhalten der Meßlocale in den Häusern, ebenso das **vorzeitige Auspacken** an den Ständen und in den Buden wird außer der **sofortigen Schließung** jedesmal, selbst bei der ersten Zuwiderhandlung mit einer Geldstrafe **bis zu 75 Mark** oder entsprechender Haft geahndet werden.

Leipzig, den 16. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Döcker.

Bekanntmachung.

Die Meßbörse für die Lederindustrie in nächster Neujahrsmesse wird
Sonnabend, den 2. Januar 1892,
Nachmittags von 2—4 Uhr,
im Saale der **„Neuen Börse"** hier abgehalten werden.

Leipzig, den 16. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Döcker.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir beschlossen, die Fluchtlinien für die Straßen auf und an dem Areale des Georgenhauses am Referatshale nach Maßgabe des Planes **T. B. V. Nr. 4468** festzustellen.
R. A. Nr. 5649

Dieser Plan liegt in unserer Tiefbau-Verwaltung (Rathhaus, Zimmer Nr. 14, 2. Stock) vier Wochen, vom Ablaufe des Tages nach Ausgabe der diese Bekanntmachung zum ersten Mal veröffentlichenden Amtsblätter an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht aus.

Widersprüche gegen den Plan sind innerhalb dieser Frist bei deren Verlauf schriftlich bei uns anzubringen.

Leipzig, am 17. November 1891.
Ic. 6168/1735
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Dr. Redlich.

Bekanntmachung.

Hierdurch machen wir öffentlich bekannt,
daß wir die mit Nr. XXII bezeichnete Straße des Bebauungsplanes für **Sellerhausen,** mit Ausnahme der **Fußwege,** in Eigenthum und Verwaltung der Stadtgemeinde übernommen haben.

Leipzig, den 10. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Ic. 5857. Dr. Trändlin. Dr. Redlich.

Korbweiden-Auction.

Montag, den 23. November d. J. sollen von Vormittags 10 Uhr an im Forstreviere Connewitz
ca. **750 Gebund einjährige Korbweiden**
unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen und **gegen sofortige Bezahlung** nach dem Zuschlage an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: im Pfanngarten am Streitbriche bei Leipzig-Connewitz.

Leipzig, am 16. November 1891.
Des Raths Forstdeputation.

Fichten-Stangen-Auction.

Mittwoch, den 25. November d. J., sollen von Vormittags 9 Uhr an in Abth. 14 und 31 des Burgauer Forstreviers an der **Leutzsch-Wahrener Brücke und dem verschlossenen Holze** nachstehende Stangen, als:

3535	Stück	von 3 cm	Unterstärke	und ca.	2 m	Länge,
800	„	„ 4 „	„	„	3 „	„
1560	„	„ 5 „	„	„	4 „	„
890	„	„ 6 „	„	„	4 „	„
475	„	„ 7 „	„	„	6 „	„
610	„	„ 8 „	„	„	6 „	„
300	„	„ 9 „	„	„	6 „	„

unter den im Termine öffentlich aufhängenden Bedingungen und gegen **sofortige Bezahlung** an den Meistbietenden an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft: an der Leutzsch-Wahrener Lappen-Brücke in der Nähe des Bahnhofs Leutzsch.

Leipzig, am 14. November 1891.
Des Raths Forstdeputation.

Gesucht

wird der am 16. März 1866 zu Geyrich geborene Steinmetz
Karl Robert Wagner,
welcher zur Fürsorge für seine der öffentlichen Armenpflege anheimgefallene Familie erzahlten ist.

Leipzig, am 14. November 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
A. R. III, 2684. Hentschel. Wendt.

Das der **Pauline Lina Elisabeth Zimmermann** hieramts unter Nr. 103 im Jahre 1890 ausgefertigte Dienstbuch ist erstatteter Anzeige zufolge in hiesiger Stadt **abhanden gekommen und im Auffindungsfalle an uns abzuliefern.**

Leipzig, am 17. November 1891.
II. 5990. **Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.**
Breitschneider. Tr.

Stadtbibliothek

Sonnabend den 21. wegen Reinigung des Lesezimmers geschlossen.

Der Bericht des Dr. Peters.

Der Bericht, welchen Dr. Peters über einen Kriegszug gegen die Warombos erstattet hat, giebt ein anschauliches Bild über die Aufgaben, welche der Reichscommissar zu erfüllen hat, wenn er den Zweck der Colonisation erwecken will. Jedenfalls ist Dr. Peters für den Posten, welchen er einnimmt, vorzugsweise geeignet, er besitzt den nöthigen Scharfblick, um sogleich zu erkennen, worauf es ankommt, es fehlt ihm nicht an Muth und Kaltblütigkeit im Augenblick der Gefahr, und seine Organisationsgabe ist so unzweifelhaft, daß sie bei jeder Gelegenheit zur Geltung kommt. Dr. Peters hat den Auftrag, die Colonisation in friedlicher Weise zu bewerkstelligen, aber die Völkerstämme, mit welchen er in Berührung kommt, sind zum Theil der Ausführung dieser Absicht so feindlich, daß mit ihnen nicht immer im Guten auszukommen ist. Wenn sie Boten, welche er absendet, um seine Ankunft anzukündigen, die Hände abhacken, die Augen auswreißen und ihnen erst dann den Rest geben, so verdient das eine nachdrückliche Züchtigung, und für solche stehen ihm ja auch die erforderlichen militairischen Hülfsmittel zu Gebote.

Der Theorie nach befinden wir uns in Ostafrika im Stadium der friedlichen Entwickelung, es sollen Straßen angelegt, Handelsverbindungen mit den Eingeborenen angeknüpft, Pflanzungen eingerichtet, dabei auf Verbreitung von Bildung und Gesittung unter den Eingeborenen Sorge getragen werden. In der Praxis stößt man dabei aber auf Hindernisse, es erweisen sich nicht alle Stämme gleicher Weise für diese Zwecke zugänglich, sie ziehen es zum Theil vor, ihr bisheriges halbwildes Leben fortzuführen, und die Colonisten aus Europa erscheinen ihnen dabei hinderlich. Das ist sehr natürlich, und diesen Schwierigkeiten gegenüber kann nur Klugheit, Ausdauer und Thatkraft allmälig die Oberhand gewinnen. Der Bericht des Dr. Peters ist in dieser Beziehung sehr lehrreich, er zeigt, wie man bei den friedlichsten Absichten auf die kriegerische Bahn gedrängt werden kann, und daß man sie einschlagen muß, wenn man das Ansehen des colonisirenden Staates ungeschädigt aufrecht erhalten will. Im Eingang des Berichts sagt Dr. Peters: „Oberhalb und unterhalb des Culturgürtels am Kilimandscharo laufen die sogenannten neutralen Pfade, auf denen sich der Verkehr von Stamm zu Stamm vollzieht. Die Sicherheit dieser Wege zu gewährleisten, kann von den befreundeten Stämmen in der That als eine der Hauptpflichten für die kaiserliche Verwaltung angesehen werden. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht würde unmittelbar die Schädigung des kaiserlichen Ansehens im Allgemeinen zur Folge haben."

Die Richtigkeit dieser Anschauung leuchtet ein, ohne die Sicherheit der Verkehrsstraßen ist ein friedlicher Handelsverkehr überhaupt nicht möglich, und wenn Störenfriede an einer Stelle die Friedlichkeit der Verbindung unterbrechen, so müssen sie zur Ruhe verwiesen werden. Das hat Dr. Peters, so weit es möglich war, durch Unterhandlungen zu Wege gebracht, im Laufe seiner Expedition sind ihm aber Schwierigkeiten erwachsen, die nur durch Anwendung von Gewalt zu überwinden waren. Nicht ohne Humor bemerkt Dr. Peters dazu: „Meine Absicht, da ich durch meine Instructionen zu einer Kriegführung keinerlei Ermächtigung besaß, war nunmehr, die unteren Zugänge zum Lande zu besetzen und die Sultane des Landes aufzufordern, mit mir über die Ermordung meiner beiden Boten in Unterhandlung zu treten. Aber die Entwickelung ging theilweise wider meinen Willen über meinen Entschluß hinaus." Wir erfahren dann später, daß Peters in der weiteren Verfolgung seines Unternehmens um ein Haar das Leben eingebüßt hätte, wie es ja leider dem Sergeanten Schubert ergangen ist.

Der Bericht verschafft in jeder Zeile dem unbefangenen Leser die Ueberzeugung, daß es auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Ostafrika ohne Kämpfe nicht abgeht weder am Kilimandscharo, noch auf der Karawanenstraße nach Mwapwa, noch in irgend einem anderen Theile des deutschen Gebietes. Hier sind es die Warombos und Masitis, in Ugogo sind es die Wahehes, im Süden sind es die Machembaleute, welche mit den Waffen zur Ruhe verworfen werden müssen. Das Stadium der friedlichen Entwickelung wird vielleicht nach Jahren einmal erreicht werden, vorläufig ist daran nicht zu denken, und auch Major v. Wissmann hatte in dieser Beziehung seine Hoffnungen zu hoch gespannt. Daß ein mit den örtlichen Verhältnissen nur oberflächlich bekannter Gouverneur, der seine Thätigkeit bisher in dem von Ostafrika gänzlich verschiedenen Westafrika entfaltet hatte, sich darüber in Unkenntniß befindet, ist nicht nur erklärlich, sondern selbstverständlich, es erscheint deshalb um so weniger begreiflich, daß die Civilverwaltung in einem Augenblick eingeführt wurde, als die Unfertigkeit der Zustände die militairische Leitung unentbehrlich machte. Auch eng begrenzte Instructionen lassen sich für die Organisation und Verwaltung von Gebieten, die zum Theil noch nicht einmal erforscht sind, nicht ertheilen, da muß der Handlungsweise des Reichscommissars voller Spielraum gewährt werden, weil die Schwierigkeiten, mit denen er zu rechnen hat, sich vorher nicht übersehen und feststellen lassen.

Der Bericht des Dr. Peters ist auch für die Kriegführung gegen die feindlichen Stämme in Ostafrika sehr nützlich. Man erkennt aus seinen Mittheilungen den Praktiker, der durch eine Reihe von Erlebnissen und Gefahren gestählt, die richtigen Grundsätze für die Kriegführung in Afrika erlernt hat. Sein Bericht enthält eine vielleicht unbeabsichtigte, aber deshalb nur um so wirksamere Kritik des Zelewski'schen Unternehmens. Peters hatte bei dem Kampfe am 2. September ähnliche Schwierigkeiten zu bestehen wie Zelewski. Die Wahehes waren durch Felsstücke und undurchdringliches Gebüsch gegen jeden Angriff geschützt, die Warombos waren durch Bananen, cyklopische Mauern und verschlungene labyrinthische Pfade gegen heranrückende Feinde gesichert. Dr. Peters half sich durch Abholzung der Bananen, um für die Wirkung der Feuerwaffen freie Bahn zu gewinnen, aber er war doch nicht darauf gefaßt, daß sich die Warombos in die Erde eingegraben hatten. Immerhin erscheint sein Vorgehen bei Weitem vorsichtiger als das Zelewski's, der die Seinigen auf einem Hügel um sich sammelt und so dem Feinde Gelegenheit bietet, die Stärke seiner Streitkräfte von sicherem Versteck aus kennen zu lernen und danach seine Vertheidigung einzurichten.

Die Vorschläge des Dr. Peters für die anderweite Bewaffnung der Schutztruppen erscheinen besonders beachtenswerth. Er hat die Bedeutung der Lanze für den Einzelkampf auf einem Boden erkannt, wo die Feuerwaffe nicht zur Geltung kommen kann. Deshalb verlangt er, daß die Schutztruppen mit einem Seitengewehr ausgerüstet werden, was sie auf die Büchse pflanzen, um eine der Lanze gleichwerthige Waffe zu erhalten, und die Bewaffnung mit dem sechsläufigen Revolver, der Mann gegen Mann am besten seine Dienste thut. Dann bittet er um Beile, die nicht beim Anblick des Feindes fortlaufen, ohne einen Schuß abzugeben, wie das die Suahelis thun. Nur Sudanesen und Zulus haben sich in den Kämpfen in Afrika unter deutscher Leitung bewährt, und diese werden auch in Zukunft als das allein geeignete Material für die Anwerbung afrikanischer Truppen anzusehen sein.

Man erkennt aus dem Peters'schen Berichte, wie die Sachen in Afrika eigentlich stehen, es bedarf weit größerer Bewegungsfreiheit für die Reichscommissare, als sie ihnen bisher zugestanden wurde, und ferner ist die militairische Seite ihrer Thätigkeit weit mehr zu berücksichtigen, als geschehen ist. Der Civilgouverneur hat heute noch kein ausreichendes Feld für die Entfaltung seines Verwaltungstalents, er wird früher oder später durch einen Militair-Gouverneur abzulösen sein. *

Leipzig, 20. November.

* Der „Reichsanzeiger" theilt mit: „Lieutenant Langheld meldet vom 19. Juli, ein Mann aus Koregwe sei in Buleba eingetroffen, welcher die Nachricht brachte, Emin sei bis Ujongoro im Norden des Albert Edward-Nyanza vorgedrungen. Er vereinigte sich dort mit früheren Leuten aus der Aequatorialprovinz und bestand siegreiche Gefechte. Er und Lieutenant Stuhlmann befanden sich wohl. Ob diese Meldungen glaubwürdig seien, spricht Lieutenant Langheld nicht aus. Directe Nachrichten Emins sind nicht an die Küste gelangt. Hauptmann Freiherr v. Gravenreuth ist bei Erstürmung des Ortes Buka im südlichen Kamerungebiet, heldenmüthig kämpfend gefallen." — So erfreulich die erste Meldung ist, so tief erschüttert die letztere. Zahlreiche Gefechte hat Gravenreuth in Ostafrika bestanden und ist immer heil aus dem Kampfe hervorgegangen. Jetzt, wo ihn in Kamerun eine schöne Aufgabe erwartete, mußte er viel zu früh fürs Vaterland sterben.

* Fürst Bismarck arbeitet nach Mittheilungen, die er befreundeten Gästen machte, mit großer Rüstigkeit an seinen Memoiren, die er wenigstens handschriftlich vollendet sehen möchte, bevor ihn der Tod abholt. Es scheint, als ob sein früherer Mitarbeiter, der alte Geheime Legationsrath Bucher, bei der Bearbeitung lebhaft betheiligt ist. Besucher der Bismarck'schen Familie erzählen, daß Bismarck häufig die Zeit, während welcher die Familienmitglieder und Gäste beim Frühstück saßen, dazu benutzte, um in einem Nebengemach allerdand Erinnerungen zu dictiren, deren Durchsicht und Anordnung dann wohl dem greisen Bucher obliegt; diesem steht des Weiteren als vertraute Hilfskraft der junge Dr. Chrysander zur Seite, der eine Art Privatsecretair bei Bismarck ist. Daß die Memoiren Bismarck's bald in der Oeffentlichkeit erscheinen, ist nicht gut anzunehmen. So zahm und harmlos wie der bisher veröffentlichte literarische Nachlaß des Feldmarschalls Moltke dürften sie jedenfalls nicht sein. Auch ist die Frage noch nicht erledigt, ob sie überhaupt bei Lebzeiten des Alt-Reichskanzlers veröffentlicht werden.

* Ein Berliner Berichterstatter des „Pester Lloyd" kommt auf den bekannten Besuch Windthorst's bei Bismarck, der kurz vor der Entlassung Bismarck's stattfand, zurück. Er will wissen, „daß Herr Windthorst keine Neigung bezügte, auf die ihm angebotene Cooperation einzugehen; vermuthlich weil er besser über die Lage der Dinge unterrichtet war, als der Fürst voraussetzen mochte". Dazu wird in der „Allgemeinen Zeitung" bemerkt: „Wer mit solcher Sicherheit als Chronist der Zeitgeschichte auftreten will, sollte sich doch erst genauer informiren und nicht die Dinge auf den Kopf stellen. Das gerade Gegentheil ist richtig. Windthorst hatte den Fürsten um eine Unterredung ersuchen lassen, welche der Kanzler ihm gewährte. In dieser stellte Windthorst auf die Frage nach seinem Begehr, in der irrthümlichen Voraussetzung, daß Fürst Bismarck in der Nothlage sei, sich die Unterstützung des Centrumsführers sichern zu müssen, Forderungen, welche der Fürst rundweg ablehnte.

* Man hat in Berlin mit einiger Verwunderung wahrgenommen, daß bei der neulichen Durchreise des Fürsten Bismarck die Polizei energische Absperrungsmaßregeln getroffen hat. Es wird der Argwohn ausgesprochen, daß dies nur geschah, um Kundgebungen für den Fürsten Bismarck zu verhindern. Daß der Polizei-Präsident v. Richthofen die Maßregeln auf eigene Hand angeordnet hätte, glaubt man nicht, da Herr v. Richthofen während seiner diesjährigen Kissinger Cur wiederholt der Gast des Fürsten Bismarck gewesen ist. Man weist auch auf den Umstand hin, daß überall außerhalb Berlins auf den Stationen, welche Fürst Bismarck passirte, die Spitzen der Behörden zu seiner Begrüßung sich einfanden, während in Berlin selbst Alles feindlich, was den officiellen Kreisen angehört. Im Allgemeinen wendet sich der Argwohn gegen die Polizei, welche in Berlin allerdings schon seit geraumer Zeit bei öffentlichen Festen ein Absperrungssystem beobachtet, das auch vor Kurzem anläßlich der Enthüllung des Schloßbrunnens durch den Kaiser die lautesten Beschwerden verursachte; doch hat diesmal die Kritik der polizeilichen Maßregeln eine besondere Spitze, da es sich um die theilweise Verhinderung von geräuschvollen Ovationen handelt, welche anscheinend für den Fürsten Bismarck vorbereitet waren.

* Der Prinzregent von Bayern hat den Fürsten Karl v. Fugger-Babenhausen zum Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt.

* Aus sämmtlichen galizischen Cavallerieregimentern werden berittene Grenzwachen formirt werden.

* Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rastenburg-Gerdauen-Friedland sind bis jetzt für den conservativen Candidaten Oberpräsidenten Grafen Stolberg 5242, für den freisinnigen Candidaten Papendieck 4767, für den Socialisten Lorenz 389 Stimmen gezählt.

* Der neugewählte Abgeordnete für Lille, Paul Lafargue, erschien vor der mit der Prüfung seiner Wahl betrauten Subcommission der französischen Deputirtenkammer und gab hier nachstehende Erklärungen ab: Sein Vater wurde 1806 auf Cuba, er selbst am gleichen Orte im Jahre 1842 geboren. 1851 verließ Vater Lafargue mit seiner Familie die Insel und schlug seinen Wohnsitz in Bordeaux auf, wo er bis zu seinem im Jahre 1870 erfolgten Ableben blieb, Paul Lafargue stand also im zehnten Altersjahre, als er nach Frankreich kam, wo er stets, während seiner Studien und bei seinen Prüfungen, als Franzose angesehen wurde, obwohl er nur einen spanischen Taufschein vorzuweisen hatte, der angeblich auf dem französischen Consulate von Cuba eingetragen worden war. Dieser Taufschein enthält wohl die genaue Abkunft Lafargue's, aber keine Angaben über die Nationalität seiner Eltern. Der Gewählte von Lille erklärte, wenn er nur diese Urkunde vorzuweisen habe, so sei dies der Haussuchung zuzuschreiben, die im Jahre 1871 in seiner Wohnung zu Luchon vorgenommen wurde, bei welcher Gelegenheit alle seine Familienpapiere, so auch der Taufschein seines Vaters wegkamen. Diese Papiere dürften auf der Präfectur in Bordeaux oder im Ministerium des Innern zu finden sein. Das Heikelste an der ganzen Sache bleibt noch immer, daß Lafargue, der, wie schon erwähnt, in seinem zehnten Lebensjahre nach Frankreich kam, sich dem Militairdienste beharrlich entzog, nicht nur in seinem 21. Altersjahre, wo er sich hätte stellen sollen, sondern auch während des Krieges von 1870. Man nimmt an, daß die Wahl sicher für ungültig erklärt werden wird und daß Lafargue auf Grund eines früher erlassenen Ausweisungsbefehls aus Frankreich ausgewiesen werden wird.

* In Portugal ist die republikanische Bewegung zurückgegangen. Bei den in diesen Tagen in der Hauptstadt selbst vollzogenen Municipalwahlen haben die Republikaner das ganze Terrain wieder eingebüßt, das sie gewonnen hatten, indem die Monarchisten die sechs von ihnen verlorenen Arrondissements wieder eroberten. Dieser Erfolg ist um so bedeutender, als bei den portugiesischen Municipalwahlen die Minoritäten dadurch eine Vertretung erhalten können, daß in jedem Wahlbezirke, der drei Wahlen zu vollziehen hat, die einzelnen Listen nur zwei Namen aufweisen dürfen. Dem dritten Candidaten würde also von der Minorität zum Siege verholfen werden können, falls sie ihre ganzen Kräfte auf die Wahl dieses Candidaten concentrirte. In Lissabon waren nun aber die monarchistischen Wähler so zahlreich, daß sie in der Weise ihre Streitkräfte vertheilen konnten, daß ein Theil sogleich unter für einen eigenen dritten Candidaten stimmte, wodurch dann die Minorität um ihre im Wahlgesetze vorgesehene Vertretung gekommen ist.

* Welche Bürgschaften die „amerikanische Fleischschau" bietet, geht u. A. aus nachfolgender Mittheilung der „New-Yorker Staats-Zeitung" hervor:

„Die städtische Sanitätspolizei hat auf dem West-Washington-Markt den zum Verkauf hergerichteten Cadaver eines Schafes entdeckt, welcher so deutliche Spuren von Milzbrand zeigte, daß ohne Weiteres zur Beschlagnahme geschritten werden konnte. Nichtsdestoweniger war an dem Cadaver — man hatte denselben übrigens durch geschickte Garnirung mit Fett und sogar mit den Nieren eines gesunden Schafes ansehnlich zu machen versucht — eine Etiquette des Vereinigten Staaten-Ackerbau-Departements zum Zeichen dafür befestigt, daß einer von „Dold's Jersey" Fleischbeschauern das Stück als gesund hatte passiren lassen. Zu hört denn doch die Gemütlichkeit auf! Wie es möglich war, daß ein Regierungsbeamter einer Fahrlässigkeit, deren Folgen das Leben Hunderter von Personen gefährden mußten, sich schuldig machen konnte, ist geradezu unbegreiflich, und das New-Yorker Gesundheitsamt hat die Pflicht, den Fall sammt dem nöthigen Beweismaterial sofort dem Ackerbau-Departement in Washington vorzulegen. Die unliebsame Entdeckung auf dem West-Washington-Markt geht die ganze Bürgerschaft an, darf nicht eine leicht genommen werden. Durch den Genuß des Fleisches von Thieren, die an Brand gelitten hatten, werden oft zahlreiche, gefährliche Erkrankungen bei Menschen verursacht. Es ist beobachtet worden, daß der Genuß des von einem einzigen, krankheitsfähigen geschlachteten Thiere stammenden Fleisches bei mehr als hundert Personen sehr heftige, zum Theil sogar tödtliche Erkrankungen hervorgerufen hat. Die sehr intensiv wirkenden giftigen Stoffe werden erfahrungsmäßig durch die gewöhnlichen Zubereitungen des Fleisches, durch gelindes Kochen u. s. w. nicht sicher zerstört." Daß die amerikanische Fleischschau bei den Exportartikeln noch viel weniger genau erfolgt als bei den für den inländischen Consum bestimmten Stücken wird bestätigt durch die immer größeren Umfang annehmenden Berichte über Auffindung von Trichinen im Schweinefleisch, das von Amerika unter dem Schutze der dortigen amtlichen Atteste in Deutschland eingeführt worden ist."

„Das Vertrauen", so bemerken dazu richtig die „Hamburger Nachrichten", „welches die deutsche Regierung nach dem Zeugniß der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" in die amerikanischen Atteste hat, erscheint sonach ungerechtfertigt.

* Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Rio de Janeiro von gestern, die Aufständischen befestigten die Stadt Rio Grande do Sul, die Regierung schickte sich an, unverzüglich eine Abtheilung Truppen nach Desterro (Provinz Santa Catarina) zu entsenden. Die Dinge nähmen im Staate San Paulo eine drohende Wendung.

* Nach Meldungen aus Buenos-Ayres von gestern genehmigten beide Kammern das Project der Consolidation der Municipalschulden. Hierauf wurde die Session der Kammern geschlossen.

Arbeiter-Bewegung.

* Paris, 19. November. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hatte mit mehreren Mitgliedern der Grubenverwaltungen eine Unterredung, in welcher die letzteren erklärten, die Lage der Bergwerke erlaube keine Erhöhung der Löhne.

* Marseille, 19. November. Die Arbeiter der Zündholzfabriken nahmen heute Vormittag die Arbeit wieder auf.

* Lille, 19. November. Englische und deutsche Kohlenfirmen sollen gestern große Lieferungen abgeschlossen haben. — Heute 2 Uhr Morgens begaben sich 300 Streikende nach den Gruben von Liévin. 200 Arbeiter konnten erst nach lebhaftem Kampf in die Gruben einfahren. Es mußten Truppen zur Herstellung der Ordnung abgesendet werden.

SLUB
Wir führen Wissen.